# Persönliches

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1965)**

Heft 1: **Verwaltungsbauten = Bâtiments administratifs = Administration buildings**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

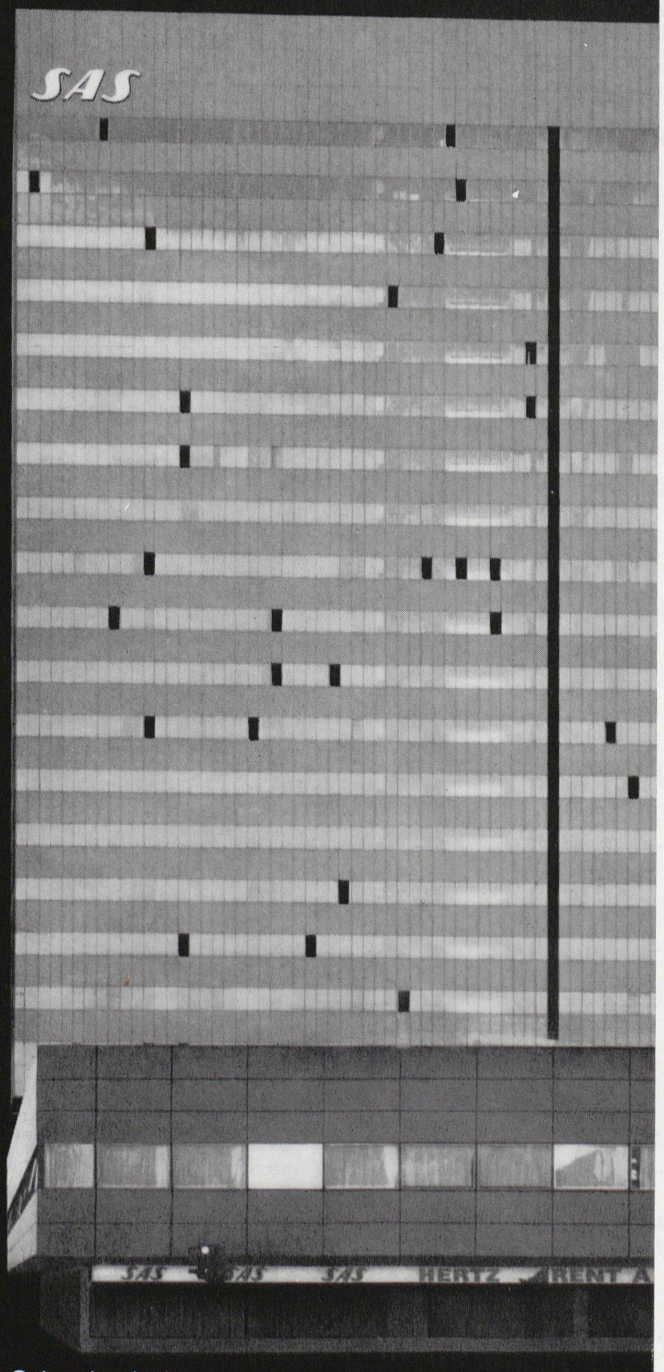
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Schlieren

Schnell und sicher mit Schlieren

Von Schlieren geplante Aufzuganlagen sind immer zweckentsprechend gebaut. In modernen Hotelbetrieben sind deshalb Schlieren-Aufzüge weltweit geschätzt. Eleganz in der Ausführung, Betriebssicherheit, Fahrkomfort, hohes Leistungsvermögen, sowie lärmfreier und wirtschaftlicher Betrieb, zeichnen die moderne Schlieren-Aufzuganlage im Royal-Hotel SAS, Kopenhagen, aus.



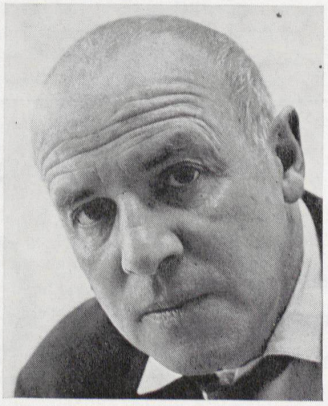

Schweizerische
Wagons- und Aufzügefabrik A.G. Schlieren-Zürich

## Persönliches

### Neuer Ehrendoktor der Universität Zürich

Am 30. August verlieh die Philosophische Fakultät I der Universität Zürich die Ehrendoktorwürde Hans Leuzinger, dipl. Arch., von Glarus, in Zollikon, «dem Erneuerer des Freulerpalastes in Näfels, des Schlosses Greifensee und weiterer historischer Bauten, dem Erforscher des alten Glarus, dem Förderer der Kunstdenkmälerinventarisation und der Bauernhausforschung, in Würdigung seiner Verdienste um die Erhaltung, Wiederherstellung und wissenschaftliche Erschließung der nationalen Kunst- und Kulturdenkmäler».

### Egon Eiermann zum 60. Geburtstag



Zwischen Gropius' Faguswerken und dem Raum der Berliner Philharmonie – in einem fast fünf Jahrzehnte umspannenden Zeitraum also – ist in Deutschland nicht sehr viel entstanden, was dem architektonischen Rang von Eiermanns Bau in Blumberg bei Donaueschingen gleichkommt. Zwischen konstruktiver Idee und architektonischem Ideal, die in den Faguswerken und Eiermanns Bau einerseits und Scharouns Raum andererseits ihren Ausdruck gefunden haben, liegt freilich eine ganze Welt, auch im Hinblick auf die Funktion, die diese Bauten zu erfüllen haben. In den Faguswerken werden Schuhleisten hergestellt, in dem Bau in Blumberg Taschentücher gewebt. Scharoun hat einen Festraum gestaltet. Die Meisterschaft in der konsequenten Verwirklichung einer architektonischen Konzeption steht aber hier wie dort auf gleicher Höhe. Egon Eiermanns 1951 entstandene Taschentuchweberei ist in der Form wunderbar gestrafft und in der Detaillierung von vorbildlicher Präzision.

Als die Kulturwerte und Menschen vernichtende nationalsozialistische Diktatur begann, war der in Neuendorf bei Berlin geborene Egon Eiermann knapp dreißig Jahre alt. Mit einer Diplomarbeit über einen Warenhausbau hatte er Hans Poelzigs Lehre verlassen und arbeitete im Baubüro des Kaufhauskonzerns Karstadt. Zum Heimatstil der Schultze-Naumburg und Schmidthenner umzuschwenken, war er nicht willens, der verdünnte Aufguß des Klassizismus, mit dem der Nationalsozialismus seine Sucht nach einem megalomanen Monumentalismus befriedigte, ebensowenig nach seinem Geschmack, und wie sich Fahrenkamp, Kreis, Peter Behrens in jenen Jahren verhalten haben, schien ihm nicht nachahmenswert. So zog er sich in die Arbeit zurück, in der das Zeitmögliche und Zeitgebotene damals durch rückgewandte Kleinbürgeridealismen am wenigsten behindert war: in die Entwurfsarbeit für den Industriebau. Des Heizwerks, das seinerzeit nach Eiermanns Entwürfen gebaut wurde, hätte sich kein Architekt zu schämen. Es lohnt sich, die Abbildung in den Leitlschen «Heften für Baukunst und Werkform» (1947, Heft 1, Seite 37) anzuschauen.

Als der Krieg zu Ende war, wurde Eiermann schon sehr bald auf einen Entwurfslehrstuhl der Karlsruher Technischen Hochschule berufen. Für die Fruchtbarkeit seiner Lehrtätigkeit spricht, daß viele der besten Architekten, die der deutschen Nachkriegsarchitektur ein gutes Gesicht gaben, aus seiner Schule hervorgegangen sind.

Als Architekt der Merkur-Warenhäuser, die zunächst noch unter der Leitung von Schocken standen, für den in den zwanziger Jahren Erich Mendelsohn gebaut hatte, entwarf Eiermann den Bau in Heilbronn (1951). Er gehört mit dem Bau für das Versandhaus Neckermann in Frankfurt (1958–1960) zu seinen besten Leistungen auf diesem Gebiet. Mit derselben Klarheit wie in der Blumberger Taschentuchweberei hat er hier aus den funktionalen und konstruktiven Bedingnissen eine strenge, kraftvoll gegliederte Form entwickelt.

Für seine Kaufhäuser Horten in Heidelberg und Merkur in Stuttgart vermag ich nicht dieselbe Bewunderung aufzubringen. Hier entgleitet Eiermann – von einer Begeisterung für Stones vergitterte Raumabschlüsse verführt – ins Kunstgewerbliche. Er steckt die Bauten in eine dekorative Verpackung. Auch in seinen Kirchenbauten, der Matthäuskirche in Pforzheim (1953) und weniger glücklich in der Berliner Gedächtniskirche (1961), bei der im übrigen die Forderungen des Bauherrn die Verwirklichung von Eiermanns ursprünglichen, auch städtebaulich besseren Ideen verhindert haben, hat er ebenfalls raumabschließendem Gitterwerk vor einer eigentlich architektonischen Gestaltung den Vorzug gegeben – hier freilich zugunsten sehr eindrucksvoller farbiger Lichteffekte durch die Verwendung von Glasformsteinen.

Einen in jeder Weise großartigen repräsentativen Ausstellungsbau schuf Eiermann 1958 in Zusammenarbeit mit Sep Ruf in dem deutschen Pavillon der Brüsseler Weltausstellung, der in der klaren Komposition seiner verglasten Körper und ihrer wohlproportionierten Fassadengliederung zu den hervorragendsten Bauten jener Ausstellung gehörte. Es ist bedauerlich, daß er nicht erhalten werden konnte.

Hans Eckstein